



# Rotwild: Forstliche Strategien zur Schadensminderung

*Das Rotwild kann der Forstwirtschaft erhebliche Probleme bereiten, vor allem durch Schäl- und Verbißschäden an Waldbäumen. Durch vorbeugende waldbauliche Maßnahmen kann die Forstwirtschaft zur Verminderung dieser Schäden wesentlich beitragen, und jagdliche Maßnahmen können dadurch effizienter greifen.*



**Univ.-Prof. Dr. Friedrich Reimoser**

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie  
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

In Österreich sind rund 250 Millionen Bäume geschält, das sind 7,6% der Gesamtstammzahl des österreichischen Waldes (Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien, 1997). Besonders betroffen sind Fichtenbestände besserer Bonität auf submontanen und montanen Waldstandorten. Während Schäl- und Verbißschäden meist eindeutig dem Rotwild zugeordnet werden können, werden Verbißschäden von mehreren Wildarten verursacht, wodurch eine Quantifizierung des Rotwildverbisses meist nicht genau möglich ist.

## Wildschadensursachen

Die möglichen Schadensursachen lassen sich grob in drei Gruppen gliedern:

- Zersplitterung und Beunruhigung des Lebensraumes (Verkehrswege, Siedlungsbau, Tourismus, hoher Jagddruck);
- überhöhte Schalenwildbestände, ungünstige Wildverteilung sowie wildschadensfördernde Wildbewirtschaftung (ineffiziente Bejagungsstrategie, Fütterungsfehler etc.);
- wildschadenanfällige Wälder (fehlende Berücksichtigung des Standortfaktors Schalenwild bei der Waldbewirtschaftung).

**Die Minderung von Wildschäden am Wald ist nicht nur eine Frage der Wilddichteregulierung, sondern auch vorbeugender waldbaulicher Maßnahmen**



Foto: Wolfgang Redenbach

Als primäre Ursache für das hohe Ausmaß der Schäl- und Verbißschäden im Rotwildlebensraum der Ostalpen wurde die hohe Schälanfälligkeit (Schäl-disposition) der dort zahlreichen Fichten-Monokulturen erkannt (VÖLK, 1998). Diese dichten wintergrünen Nadelwälder bieten dem Rotwild zwar ideale Deckungsmöglichkeiten (Klimaschutz, Feindschutz), das Nahrungsangebot ist jedoch vorwiegend auf

die Rinde beschränkt, die in derartigen Wäldern besonders leicht vom Stamm ablösbar ist. Bei hoher Schälanfälligkeit des Waldes können auch geringe Rotwild-dichten gravierende Schäden bewirken. Deshalb sollte bei der Waldbewirtschaftung mehr Rücksicht auf die Wechselwirkung zwischen Waldstruktur, Habitatqualität für Rotwild und Risiko von Schäl- und Verbißschäden genommen werden.

## Waldbauliche Maßnahmen

Grundsätzlich sollte die Strategie verfolgt werden, den hohen nahrungsunabhängigen Besiedlungsanreiz, wie er durch den unnatürlich günstigen Feind- und Klimaschutz in Fichten-Monokulturen entsteht, zu reduzieren und gleichzeitig das natürliche Nahrungsangebot zu verbessern (vor allem im Herbst und Winter). Dies erfordert eine Umstellung des Waldbaus von sekundären Fichten-Reinbeständen auf standortgemäße Mischwaldbestände, sowie in bereits vorhandenen wintergrünen Nadelholzbeständen eine frühzeitige Dickungspflege und Durchforstung.

Folgende waldbauliche Maßnahmen können das Risiko von Schälsschäden maßgeblich vermindern:

- Auflockerung des Kronendaches dichter Waldbestände ab dem Dickungsstadium (weniger Klima- und Feindschutz, mehr Nahrungsangebot, früherzeitig gröbere, weniger schäl-attraktive Borke);
- Förderung von Mischwald anstelle von wintergrünen Reinbeständen (weniger Klimaschutz, mehr Nahrung durch Blattfall im Herbst, Mastjahre etc.);
- statt Aufforstung Förderung der natürlichen Waldverjüngung (größere flächig natürliches „Überschußangebot“ an Jungbäumen, das ohne Schadensfolgen vom Wild genutzt werden kann);
- Vermeidung optisch auffälliger Waldbestandsgrenzen, wie sie vor allem durch kahlschlagbedingte Steilränder entstehen (weniger Besiedlungsanreiz für Schalenwild – geringere Wilddichten);
- langfristige Vorbereitung bzw. längere Belassung größerer, nicht durch Schläge fragmentierter Baumholzkomplexe, in denen Rotwild ohne großes Schäl- und Verbißschadensrisiko im Winter gefüttert werden kann (falls Winterfütterung erforderlich ist).

Diese Maßnahmen lassen sich am besten und ökonomisch zweckmäßigsten in einem kahlschlagfreien oder zumindest kahlschlagarmen Naturverjüngungsbetrieb realisieren. Entscheidend ist dabei, daß die Maßnahmen großräumig erfolgen und mit jagdlichen sowie landschaftsplanerischen Maßnahmen räumlich und zeitlich gut koordiniert werden (Wild-



Fotos aus „Richtiges Erkennen von Wildschäden am Wald“/Diagnose-Bildatlas

### Stammschälung durch Rotwild – Eintrittspforte für Fäulepilze

ökologische Raumplanung). Andernfalls kommt es meist nur zu einer Problemverschiebung, aber nicht zu einer nachhaltigen Problemlösung. Es gilt also, für das Rotwild ausreichend große zusammenhängende Lebensräume mit geringer Wildschadenanfälligkeit in der Kulturlandschaft zu erhalten und wiederherzustellen, wo diese Wildart möglichst schadensfrei integriert bzw. wo sie ohne großes Schadensrisiko über den Winter gebracht werden kann.

## Wildschadensprophylaxe

Wo Rotwild in der Kulturlandschaft nachhaltig erhalten werden soll, ist eine gute integrale Wildschadensprophylaxe unter verstärkter Einbeziehung forstlicher Maßnahmen auf Dauer nicht ersetzbar. Ledigliche Symptombekämpfung (diverse Schälenschutzmaßnahmen) oder Sanierungsprogramme für geschälte Wälder (Schnellwuchsbetrieb, Bestandesumwandlung etc.) sind unbefriedigend. Präventive Maßnahmen sind in der Regel auch ökonomisch wesentlich günstiger als nachträgliche Sanierungsmaßnahmen. Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß Schälsschadensprobleme durch Rotwild nicht isoliert, sondern stets im Zusammenhang mit der Dichte der anderen im

selben Gebiet vorkommenden Schalenwildarten gesehen werden sollten. Je geringer die Verbißbelastung der Waldvegetation ist und je mehr Gehölzvegetation dem Rotwild ganzjährig ohne Störung bei der Nahrungsaufnahme zur Verfügung steht, desto geringer ist die Gefahr der Entstehung von Schälsschäden. Dies trifft auch hinsichtlich Sommerschälung an Laubholz zu.

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse erscheint es sowohl aus ökologischem als auch aus nachhaltig ökonomischem Blickwinkel notwendig, den Standortfaktor „Schalenwild“, insbesondere das Rotwild, in Zukunft bei der Wahl von waldbaulichen Zielen und Maßnahmen wesentlich stärker zu berücksichtigen. Für Lebensräume der großen Pflanzenfresser sollte die Wildschadensprophylaxe schon allein im Eigeninteresse der Forstwirtschaft ebenso selbstverständlich werden, wie z. B. die forstliche Prävention hinsichtlich der Standortfaktoren Sturm, Schnee und Insekten. Wenn sich die Forstwirtschaft ihrer bisher unterschätzten Rolle als Mitverursacher von Wildschäden stärker bewußt wird und aktiv schadensmindernde Maßnahmen setzt, dann werden auch die vielerorts zusätzlich notwendigen Maßnahmen seitens Jagd, Tourismus etc. rascher und effizienter zum Erfolg beitragen können.

*Eine ausführliche Literaturliste kann in der Redaktion angefordert werden.*

## FACHBROSCHÜRE

2., verbesserte Auflage

### WILD & WALD: Richtiges Erkennen von Wildschäden am Wald



Witt und Susanne Reimoser

Eine Arbeitsgemeinschaft der Staatsforste Österreichischer Landesjagdverbände

**Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Reimoser und Dr. Susanne Reimoser**

**€ 9,-**  
Broschüre, Format A5, 96 Seiten mit 212 Farbfotos

Erhältlich bei den Landesjagdverbänden  
Internet: [www.ljv.at](http://www.ljv.at)